

Der Bauernspiegel oder Lebensgeschichte des Jeremias Gotthelf

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Schulblätter**

Band (Jahr): **5 (1839)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bauernspiegel oder Lebensgeschichte des Jeremias Gotthelf. 2te durchgesehene und vermehrte Ausgabe. Burgdorf, 1839. Druck und Verlag von E. Langlois. 381 S. 8. (15 Bk.).

Der Bauernspiegel erzählt die Lebensgeschichte eines armen Bernbieters, dem von ziemlich früher Jugend an meist durch die Härte seiner Mitmenschen ein schweres Loos bereitet wurde. Er verlor frühe seinen Vater durch den Tod und wurde von seiner Mutter getrennt; seine Erziehung war ziemlich verwahrlost, da ihn die Gemeinde erhalten mußte und ihn wie andere arme Kinder und Waisen durch Mindersteigerung verkostgeldete. Trotz vieler Rohheit erhielt er sich doch ein gutes Gemüth, durch welches endlich seine Schicksale einen bessern Menschen aus ihm erzogen, der nun gern seine herben Erfahrungen zum Wohle des armen und ungebildeten Volkes benutzen möchte. Seine Lebensgeschichte ist ihm nur der Anlaß und Haltpunkt, um den Zustand und das Leben des Volkes nach allen Richtungen zu schildern. Der Stoff ist höchst mannigfaltig, anziehend und für ein Volksbuch geeignet, zugleich auch für Jedermann und besonders für das Volk sehr lehrreich. Ohne Rückhalt sind die Mängel und Gebrechen im Volksleben, die Schlechtigkeiten einzelner Dorfherrschlinge, überhaupt alle Gemeinheiten und Uebelstände, die den Volkscharakter herabdrücken, an Beispielen auseinander gelegt. Der Verfasser tritt in den grellsten Widerspruch mit Allen, welche aus selbstsüchtiger Absicht diese Mißverhältnisse verschweigen oder das Gegentheil davon aussprechen. Er ist aber deshalb kein Volksfeind, sondern vielmehr der wärmste Volksfreund. Er hält dem Volke seinen Spiegel vor, damit es selbst sich kennen lerne, und die Mittel zu seiner Verbesserung ergreife. So weit ist das Buch durchaus lobenswerth. Was dann aber die Darstellung angeht, so können wir dieselbe nicht ganz billigen. Als Volksbuch ist die Schrift zu ausgedehnt, und gar Manches hätte sich kürzer sagen lassen. Uuzugroße Breite und ausgedehnte Ergüsse eines sprudelnden Kopfes sind nicht empfehlenswerthe Eigenschaften eines Volksbuches. Auch ist der Stil oft nicht einfach genug,

hie und da geschraubt, und der Ausdruck öfter zu gemein. Dennoch wünschen wir dem Buche recht viele erwachsene, nur keine ganz junge Leser. Möge es dem Verfasser gefallen, bei einer dritten Ausgabe sich der Kürze zu befehlen, den Stil zu feilen und unedle Ausdrücke, wo sie nicht der Sache wegen wesentlich erfordert werden, zu verdrängen; dann wird er seinen Bauernspiegel zu einer der gediegensten und lesenswertheften Volksschriften erheben.

St.

Landelin, einer der ersten Apostel der Deutschen.
 Eine Geschichte der christlichen Vorzeit, der reifen Jugend und allen Erwachsenen gewidmet von
 A. Dörle. Augsburg, 1838. Verlag von Nikolaus Doll. 120 S. gr. 12. (Preis 4½ Bk.)

Wir haben schon öfter die Ansicht ausgesprochen, daß der Jugend vorzüglich solche Erzählungen angemessen seien, deren Inhalt eine geschichtliche Unterlage habe. Und in dieser Ansicht wurden wir durch das Lesen der vorliegenden Erzählung nicht nur bestärkt, sondern wir glauben sogar, daß wir, wenn sie uns nicht schon längst eigen gewesen wäre, gerade durch diese Schrift zu ihr gelangt wären. Sie enthält das Leben und die Schicksale des Glaubensboten Landelin, der, in Schottland geboren, im siebenten Jahrhundert nach Deutschland ging, um dort den noch heidnischen Deutschen die Lehre des Heils zu verkünden. Er zog über Straßburg, setzte dort über den Rhein und ließ sich zuerst in Altdorf bei Mahlberg, bald darauf aber zur größeren Sicherheit in der Nähe von Bleichingen nieder, und lebte dort seinem heiligen Berufe bis zu seinem Tode. Der Verfasser sagt in der Vorrede, das Leben solcher gottbegeisterter Glaubensboten habe von jeher sein Gemüth mit inniger Rührung erfüllt, und in ihm den Entschluß zur Reise gebracht, einem derselben durch die Erzählung seiner Lebensgeschichte ein bleibendes Denkmal der Liebe und Dankbarkeit zu setzen und dadurch zugleich das Andenken an alle solche edle Männer zu ehren und zu erhalten. Der Wirkungskreis Landelins schließt